

Hochschulpolitische Bedeutung des Hochschulnetzwerks UAS7

Erhard Mielenhausen

1. Vorbemerkungen

Die staatliche Wissenschaftspolitik geht im Grundsatz von der Fiktion zweier Hochschultypen in Deutschland aus, nämlich erstens den Universitäten (einschließlich gleichgestellter Hochschulen wie vor allem Kunst- und Musikhochschulen) sowie zweitens den Fachhochschulen. Durch rechtliche Normierungen wird ein formaler Typenzwang definiert, um diese binäre Hochschulstruktur aufrecht zu erhalten.

In der Realität ist die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der ca. 350 staatlichen bzw. staatlich anerkannten Institutionen jedoch weit größer als es die Einordnung in zwei Typen widerspiegelt. Einerseits nimmt der Überschneidungsbereich zwischen Universitäten und Fachhochschulen weiter zu und andererseits hat sich sowohl innerhalb des universitären Sektors als auch im Fachhochschulbereich in der Praxis faktisch eine Differenzierung ergeben, deren Spannweite innerhalb des jeweiligen Segments zum Teil größer ist als zwischen den beiden Hochschultypen. Der Bolognaprozess hat mit seiner grundsätzlichen formalen Gleichstellung der Studienabschlüsse – egal in welchem Hochschultyp er erworben ist – diese Entwicklung weiter verstärkt.

Während sich Bund und Länder bemühen, mittels formaljuristischer Satzungen ihre ordnungspolitischen Vorstellungen zu administrieren, ergreifen einzelne Hochschulen selber die Initiative, durch mehr oder weniger lose Verbünde und Netzwerke, der tatsächlichen Differenzierung des Hochschulbereichs Ausdruck zu verleihen. Beispiele solcher Netzwerke im Universitätsbereich sind:

- Der Verband „TU 9 – German Institutes of Technology e.V.“, ein Zusammenschluss von neun früheren Technischen Hochschulen (heute Technische Universitäten) aus sieben Bundesländern; informell 2003 gestartet und 2006 in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins gegründet;
- der informelle Zusammenschluss von Universitäten mit sehr hohen Studierendenzahlen, 2005 unter der Bezeichnung „Gruppe großer Universitäten“ initiiert, über den Status eines lockeren Bündnisses zum Erfahrungsaustausch bis heute jedoch nicht weiter formalisiert;

- das „*Netzwerk Mitttelgroße Universitäten*“, 2008 von 13 mittelgroßen Universitäten aus acht Bundesländern gegründet; aktuell gehören dem Netzwerk 17 Hochschulen aus neun Bundesländern an.

Beispiele für Netzwerke im Fachhochschulbereich:

- Die „*Strategische Allianz UAS7 – Seven Universities of Applied Sciences*“, 2004 von sieben Hochschulen aus sechs Bundesländern ins Leben gerufen und 2006 als eingetragener Verein gegründet;
- das Netzwerk *HAWtech*, 2009 von sechs – überwiegend technisch orientierten – Fachhochschulen aus fünf Bundesländern formal gegründet.

Allen Netzwerken liegen jeweils konkrete Interessen bzw. gemeinsame Ziele zugrunde und ihre Mitglieder erwarten bzw. hoffen, diese Ziele in der Gruppe leichter und schneller sowie vor allem effizienter zu erreichen als im Alleingang.

So ist der Zusammenschluss „*TU 9 – German Institutes of Technology e.V.*“ aus der gemeinsamen Abwehrhaltung gegen den Bolognaprozess und der damit verbundenen Aufgabe des Diploms (Motto: „Der Bachelor ist der Weg, der Master – als Äquivalent für den deutschen Diplomingenieur – das Ziel“).

Ausgangspunkt der „*Gruppe der großen Universitäten*“ ist hingegen das Ziel, die besonderen Rahmenbedingungen einer Massenuniversität aufgrund der gewachsenen Bedeutung des Rankings von Studiengängen methodisch stärker zu berücksichtigen, um eine vermutete strukturelle Benachteiligung auszuschließen.

Der Zusammenschluss der „*Mittelgroßen Universitäten*“ ist u.a. die Antwort auf die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern, bei der sich diese Hochschulen im Vergleich zu den alten Traditionsuniversitäten benachteiligt sehen. Durch gemeinsame Interessenwahrnehmung soll das Profil als forschungsstarke, regional verankerte Hochschulen stärker im öffentlichen Bewusstsein verankert werden.

Der Zusammenschluss *UAS7* hat seinen Ursprung in einer gemeinsamen Internationalisierungsstrategie auf dem US-amerikanischen Bildungsmarkt, während die technisch orientierten *HAWtech* Fachhochschulen ihr wissenschaftliches Profil in den Mittelpunkt der Gründungsidee stellen.

Angesichts der gewachsenen Autonomie der Hochschulen und des zunehmenden nationalen und internationalen Wettbewerbs ist davon auszugehen, dass die oben genannten Netzwerke nur der Anfang einer weiteren Ausdifferenzierung des tertiären Bereichs sind und weitere folgen werden. Inwieweit es hierbei auch zu hochschultypenübergreifenden Netzwerken kommen wird, bleibt abzuwarten.

2. Auswirkungen der Netzwerke auf bestehende Interessenvertretungen

Die offizielle Gesamtvertretung der Hochschulen gegenüber Politik und Gesellschaft wird auf Landes- und Bundesebene traditionell durch *Landesrektoren- bzw. Landeshochschulkonferenzen* und die *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)* gewährleistet. Bezogen auf Fächer und Disziplinen sind die Fakultäten- und Fachbereichstage die wesentlichen Akteure. Hinzu kommen Verbände, die in erster Linie die Interessen einzelner Statusgruppen – wie Professorinnen und Professoren, Studierende, wissenschaftlicher Mittelbau – im Fokus ihrer Bemühungen haben.

Vor diesem Hintergrund kann es nicht überraschen, dass die neuen Netzwerkgründungen sofort die Aufmerksamkeit der bestehenden Interessenvertretung geweckt haben. Insbesondere die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) beobachtet mit Skepsis und einigem Argwohn die neue Entwicklung, wobei sich vor allem die beiden Teilversammlungen der HRK – die Mitgliedsgruppe der Universitäten und gleichgestellten Hochschulen einerseits sowie die Mitgliedsgruppe der Fachhochschulen andererseits – tangiert sehen. Es werden u.a. Abspaltungstendenzen befürchtet und widersprüchliche Aussagen gegenüber der Politik. Angesichts des Selbstverständnisses und Anspruchs der HRK als „Stimme der Hochschulen“ und ihrer inneren Verfassung als Mitgliedsorganisation kann dies natürlich nicht verwundern.

Nachdem inzwischen jedoch deutlich geworden ist, dass die neuen Netzwerke keineswegs die offiziellen Strukturen und Aufgaben von Landeshochschul- und Hochschulrektorenkonferenzen bzw. ihrer Mitgliedergruppen in Frage stellen, sondern sie im Gegenteil – richtig eingebunden – unterstützen können, haben sich die anfänglichen Wogen weitgehend wieder geglättet.

Nachfolgend wird am Beispiel des Netzwerks UAS7 kurz aufgezeigt, welche Wirkungen dieses Netzwerk nach innen und nach außen entfalten kann bzw. schon entfaltet hat und welche Rückwirkungen dies auf die Gesamtentwicklung der Fachhochschulen, aber auch des übrigen Hochschulsystems hat.

3. Strategische Bedeutung von UAS7 für die Entwicklung der Fachhochschulen

Bevor näher auf die strategische Bedeutung von UAS7 für die Entwicklung der Fachhochschulen in Deutschland eingegangen wird, soll zum besseren Verständnis zunächst kurz die ursprüngliche Gründungsidee skizziert werden (vgl. hierzu auch den Beitrag „UAS7 – eine strategische Allianz unter Fachhochschulen“ von Ute von Lojewski und Klaus Niederdrenk).

Auf Anregung des damaligen Rektors der Hochschule Bremen, Professor Dr. Elmar Schreiber, verabredeten einige Fachhochschulen – die sich im Rahmen des Qualitätswettbewerbs des Stifterverbandes und/oder der Best-Practice Initiative des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) profiliert hatten – sich 2004 an der Ausschreibung des DAAD zum Aufbau einer eigenen Repräsentanz im German House in New York zu beteiligen. Mit einem Konsortialantrag sollte der Wettbewerbsnachteil im Vergleich zu den ebenfalls zum Kreis der Antragsteller gehörenden großen Universitäten wie z.B. die TU Berlin, TU München, HU Berlin sowie die Universitäten Heidelberg, Göttingen und Frankfurt am Main ausgeglichen werden.

Nachdem zunächst ca. zehn Fachhochschulen ihr grundsätzliches Interesse bekundet hatten, blieben letztlich sieben übrig, die bereit waren, die finanziellen Risiken und Belastungen eines Büros in New York auf sich zu nehmen. Fachhochschulen aus den neuen Ländern scheuten vor allem die mehrjährigen finanziellen Bindungen oder verwiesen auf den Vorrang osteuropäischer und asiatischer Partnerschaften in ihrer Internationalisierungsstrategie, interessierte Hochschulen aus Baden-Württemberg und Hessen zogen es vor, sich im Rahmen der Antragstellung ihrer Landesministerien an der DAAD-Ausschreibung für ein Büro im German House in New York zu engagieren. So bildete sich letztlich ein Konsortium aus folgenden sieben Fachhochschulen

- Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin,
- Hochschule Bremen,
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg,
- Fachhochschule Köln,
- Hochschule München,
- Fachhochschule Münster und
- Fachhochschule Osnabrück,

die sich erfolgreich dem wettbewerblichen Auswahlverfahren stellten.

Vorrangiges Ziel des gemeinsamen Büros in New York ist einerseits die Koordinierung und Verstärkung der wissenschaftlichen Kontakte mit amerikanischen Universitäten beim Austausch von Studierenden und Lehrenden sowie andererseits die Imagewerbung für den in den USA weitgehend unbekannten Hochschultyp Fachhochschule.

In der Mitgliedergruppe der Fachhochschulen trifft das Netzwerk UAS7 verständlicherweise zunächst auf Skepsis bis Ablehnung. Dies umso mehr, als es mit über 75.000 Studierenden sowie rund 2.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen beträchtlichen Teil des Fachhochschulsektors umfasst. Kritiker sehen die formale Gleichheit aller Hochschulen des Typs Fachhochschule – die in der Realität seit langem nicht mehr gegeben ist – als bedroht an. Durch gemeinsame vertrauensbildende Maßnahmen der Leitungen der UAS7-Hoch-

schulen sowie ihrer breiten Präsenz in den Gremien der HRK (u.a. im Präsidium der HRK und Sprecher der Mitgliedergruppe der Fachhochschulen), des DAAD (u.a. im Vorstand) und der Akkreditierungsagenturen (in Vorständen, Stiftungsräten und Kommissionen) gelingt es, das anfängliche Misstrauen Schritt für Schritt abzubauen. Inzwischen wird anerkannt, dass ein Netzwerk dieser Art durchaus als Speerspitze und Motor der Entwicklung positive Rückwirkung auf das Gesamtsystem zu entfalten in der Lage ist.

4. Weitere Entwicklung des UAS7-Netzwerks

Bei der konkreten Arbeit im Netzwerk zeigt sich schnell, dass die Gemeinsamkeiten der sieben UAS7-Hochschulen nicht nur auf die internationale Zusammenarbeit – vorwiegend beim Austausch von Studierenden und Lehrenden – beschränkt sind, sondern eine erheblich breitere Basis haben. Kooperationen in der Lehre und in der angewandten Forschung, aber auch vergleichbare Vorstellungen eines modernen Hochschulmanagements und bei hochschulpolitischen Positionen sind weitere wichtige Bausteine.

Neben die erfolgreichen Aktivitäten im internationalen Bereich treten gemeinsame Projektanträge bei Fördereinrichtungen auf nationaler und europäischer Ebene, Erfahrungsaustausch im Qualitätsmanagement, systematische Zusammenarbeit in der Berufungspolitik (Qualitätssicherung, Gutachtertätigkeit und wechselseitige Beteiligung in Berufungskommissionen), Benchmarking, um nur einige Beispiele zu nennen.

Durch die 2007 erfolgte Gründung eines eingetragenen Verein als rechtliche Basis ihres Konsortialvertrages, die Einrichtung einer hauptamtlich besetzten Geschäftsstelle mit Sitz in Berlin und die Übertragung der Leitung auf einen dreiköpfigen Vorstand werden organisatorische Maßnahmen zur Stabilisierung und Nachhaltigkeit ergriffen. Als Gründungspräsident stellt sich Professor Dr. Franz Herbert Rieger, Rektor der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, zur Verfügung. Hierdurch wird ein hohes Maß an Verbindlichkeit bei der Verfolgung gemeinsamer Ziele erreicht und eine Basis für abgestimmte Positionen bei wichtigen hochschulpolitischen Themen – wie z.B. dem Bolognaprozess oder dem Promotionsrecht als seiner dritten Stufe – geschaffen.

UAS7 entwickelt sich zunehmend zu einem Markenzeichen im Hochschulbereich, das sowohl im staatlichen Bereich als auch in Einrichtungen der verschiedenen wissenschaftlichen Verbände und Institutionen Rückhalt und Beachtung findet. Mitglieder der UAS7-Hochschulen werden verstärkt in Arbeitsgruppen und Kommissionen des Wissenschaftsrates berufen, sie arbeiten im Präsidium und in Kommissionen der HRK und in anderen Wissenschaftsorganisationen aktiv mit. Sie sind anerkannte Interessenvertreter der Fachhochschulen ins-

gesamt und machen ihren hochschulpolitischen Einfluss bei der Gestaltung von Strukturen und Rahmenbedingungen des tertiären Bereichs geltend.

Für die Steuerung der Prozesse kommt in einem solchen Netzwerk den Personen in der Hochschulleitung eine entscheidende Bedeutung zu. Die Belastbarkeit der Strukturen zeigt sich somit besonders bei personellen Veränderungen in diesen Ämtern. Von Beginn an haben die Gründer des Netzwerks großen Wert auf eine breite Basis der Zusammenarbeit gelegt, um personelle Veränderungen möglichst reibungslos zu gestalten. Der Erfolg dieser Bemühungen ist darin abzulesen, dass die natürliche Fluktuation – seit Gründung des Netzwerkes hat es in drei der sieben Hochschulen personelle Veränderungen in der Leitung gegeben, in Kürze werden einschließlich Herrn Rieger zwei weitere folgen – schnell und gut gemeistert werden. Die Bewährungs- und Belastungsprobe ist damit hervorragend bestanden.

Die ursprüngliche Sorge, durch Gründung dieses Netzwerks werde der Markenkern der Fachhochschulen innerhalb des binären deutschen Hochschulsystem verwässert oder gehe gar ganz verloren, hat sich ebenfalls als unbegründet erwiesen. Im Gegenteil: durch Netzwerke wie UAS7 oder auch der neuen Gruppierung HAWtech werden die Leistungen der Fachhochschulen für die Gesellschaft und ihre Stellung im Wissenschaftssystem sichtbarer und wirksamer. Dies hat vielfältige positive Rückwirkungen auf das Ansehen und den politischen Stellenwert der Fachhochschulen und kommt somit letztlich allen Fachhochschulen zugute.

Auch auf der europäischen Ebene hat sich das Netzwerk sehr bewährt. Bekanntlich gewinnt die *Europäische Rektorenkonferenz EUA* zunehmend an Bedeutung. Sie ist an allen Fragen den Europäischen Hochschul- und Forschungsraum betreffend aktiv beteiligt. Da die Einzelmitgliedschaft von Hochschulen in der EUA satzungsgemäß an das Promotionsrecht gebunden ist, ist sie Fachhochschulen aufgrund des ihnen bisher vorenthaltenen Promotionsrechts grundsätzlich verwehrt. Mit aktiver Unterstützung der HRK haben sich die Türen für Fachhochschulen zwischenzeitlich ein wenig geöffnet. In Einzelfallprüfungen wird nunmehr der Nachweis umfangreicher und exzellenter Forschungsaktivitäten als Grundlage für eine Mitgliedschaft akzeptiert. Bisher ist es nur acht Fachhochschulen gelungen, die ausgesprochen hohen Hürden zu überspringen, über die Hälfte davon ist Mitglied in einem der beiden Netzwerke. Mit der Fachhochschule Köln, der Fachhochschule Münster und der Fachhochschule Osnabrück befinden sich drei Mitglieder des Netzwerks UAS7 in diesem Kreis; die übrigen vier UAS7-Hochschulen haben Anträge gestellt bzw. vorbereitet und können sich gute Chancen ausrechnen, in Kürze ebenfalls die EUA-Mitgliedschaft zu erhalten. Hierdurch erhöht sich nicht nur der Bekanntheitsgrad von UAS7 in der Europäischen Union, sondern wird das Ansehen und der Stellenwert der deutschen Fachhochschulen insgesamt im internationalen Hochschul- und Wissen-

schaftsraum sichtbarer und nachhaltig aufgewertet. Das Netzwerk UAS7 leistet damit – neben anderen exzellenten Fachhochschulen zum Beispiel des Netzwerks HAWtech – einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Hochschultyps Fachhochschule im Wissenschaftssystem.

5. Zwischenfazit

Der deutsche Hochschul- und Wissenschaftssektor hat sich in der letzten Dekade stärker verändert als je zuvor. Die erhöhten beruflichen Anforderungen in allen Bereichen des Beschäftigungssystems führen zu einem weiteren Anstieg der Akademikerquote und betreffen alle Lebensbereiche. Die Politik hat inzwischen die Zielmarke auf 40% eines Jahrganges, denen ein Hochschulstudium ermöglicht werden soll, gelegt. Davon sind wir in Deutschland aktuell noch weit entfernt. Den Fachhochschulen wächst aufgrund ihrer spezifisch berufsfeldorientierten Studienangebote in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle zu.

Der Wissenschaftsrat geht davon aus, dass der quantitative Ausbaustand des Fachhochschulsektors den gesellschaftlich steigenden Bedarf aufgrund begrenzter Kapazitäten nur teilweise decken kann und fordert deshalb, dass sich die Universitäten zukünftig mit ihren Studienangeboten verstärkt den Anforderungen der beruflichen Praxis stellen müssen. Ungeachtet dessen soll der Fachhochschulbereich weiter ausgebaut werden. Hierdurch wird die Tendenz zur Überlappung der Aufgabenfelder und Profile beider Hochschultypen und damit zu mehr Wettbewerb weiter verstärkt.

Der Staat zieht sich zugleich aus der Detailsteuerung der Hochschulen als „nachgeordneter Behörde“ mehr und mehr zurück und setzt auf die qualitätssteigernden Effekte eines geordneten Wettbewerbs. Zugleich führt die Globalisierung zu neuen beruflichen Anforderungen, denen die Hochschulen Rechnung tragen müssen.

In einem solchen Szenario zunehmenden Wettbewerbs gewinnen Kooperationen und Netzwerke weiter an Bedeutung. Hochschulen müssen flexibel und schneller als bisher auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren. Dies wird ihnen in Netzwerken wie z.B. dem Verein „UAS7: *Seven German Universities for Applied Sciences – Alliance for Excellence*“ mit Sitz in Berlin und einem Büro in New York sowie gegebenenfalls zukünftig in weiteren wichtigen Regionen der Welt aller Voraussicht nach leichter und vor allem qualitativ besser gelingen als im Alleingang.

Für die Fachhochschulen – als grundsätzlich stärker regional orientiertem Hochschultyp – erwachsen hierbei allein schon aufgrund ihrer vergleichsweise geringen Betriebsgrößen neue Herausforderungen. Die Bildung von Netzwerken

zur Stärkung des Markenkerns des Typs Fachhochschule kann dabei erheblich zum Erfolg beitragen.

Von entscheidender Bedeutung für die weitere – insgesamt sehr erfolgreiche Entwicklung der deutschen Fachhochschulen – wird sein, wie schnell es den Fachhochschulen gelingt, durch strategische und institutionell abgesicherte Kooperationen ihr im nationalen wie internationalen Wettbewerb bestehendes Handicap einer angemessenen Beteiligung an der dritten Stufe des Bolognaprozesses – der Promotion – zu überwinden. Auf Qualität angelegte Netzwerke wie UAS7 sind hervorragend geeignet, die durch Prestigeüberlegungen in beiden Hochschultypen aufgebauten Barrieren modellhaft und wissenschaftlich begleitet zu überwinden. Allein hierfür lohnt sich der zweifellos große Aufwand strategischer Allianzen.

Der Leiter des Netzwerks UAS7 und langjährige Rektor der Hochschule für Wirtschaft und Recht, Professor Rieger gehört zu den Innovatoren und Wegbereitern auf diesem Gebiet. Mit Weitsicht und Beharrlichkeit hat er sich unbeirrt über viele Jahre große Verdienste bei der Weiterentwicklung und Profilierung des Fachhochschulsystems erworben.